

Warum Basel?

Autor(en): **Schneider, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft [2]: **Die beste Schweizer Solararchitektur = La meilleure architecture solaire suisse**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



von Regierungspräsidentin Barbara Schneider, Vorsteherin
des Baudepartementes Basel-Stadt

WARUM BASEL?

Als Regierungspräsidentin und Energieministerin des Kantons Basel-Stadt freue ich mich über die Verleihung des Schweizer Solarpreises in Basel. Ich meine, dass die Organisatoren eine sehr gute Ortswahl getroffen haben! Lassen Sie mich dies kurz begründen. Das Energiegesetz des Kantons Basel-Stadt aus dem Jahre 1983 war die Folge des Widerstandes gegen das damals geplante Atomkraftwerk Kaiseraugst. Das Gesetz enthielt vorwiegend Verbote und Gebote. Ein entsprechender Verwaltungsapparat wurde aufgebaut, um all die Vorschriften zu kontrollieren: Über 1500 Gesuche für Bauten und energietechnische Anlagen mussten von den Behörden jährlich beurteilt werden. Die damals verlangten technischen Standards – etwa die Vorgabe für Isolationen oder für den Wirkungsgrad von Feuerungen – sind heute nicht mehr umstritten. Solche Vorschriften sind zwar unverzichtbar für eine glaubwürdige Energiepolitik, genügen aber nicht mehr. Es braucht mehr.

Ab 1995 wurden die amtlichen Kontrollen auf weniger als die Hälfte reduziert! Stattdessen setzen wir auf Förderung und Motivation: Das Baudepartement lancierte offensive Programme zur Förderung von energiesparenden Massnahmen durch Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer, Geschäftsinhaberinnen und -inhaber und Mieterinnen und Mieter. Für die notwendigen Mittel wurde auf die bereits bestehende Förderabgabe zurückgegriffen – ein seit 1983 erhobener Zuschlag auf jede Stromrechnung von vier Prozent. So stehen uns jedes Jahr total 8,5 Mio. Franken zur Verfügung, um Energiesparmassnahmen zu unterstützen. Mit diesen rund 30 Franken pro Einwohnerin und Einwohner und Jahr fördern wir Isolationen an Altbauten, Fenster mit erhöhten Dämmwerten, erneuerbare Energien, die öffentliche Energie-Beratungsstelle, Pilotanlagen und vieles mehr.

Erwähnenswert sind die Förderaktionen, mit denen wir freiwillige Investitionen in Energieeffizienz finanziell unterstützen, etwa bei Fenstern, Lüftungsanlagen und anderem mehr. Die Aktionen werden immer zusammen mit dem Gewerbeverband Basel-

Stadt durchgeführt. Mit einer Fördersumme von bisher total 7,75 Mio. Franken wurden so in den letzten vier Jahren Investitionen von 75 Mio. Franken ausgelöst, die erst noch zu einem grossen Teil dem lokalen Gewerbe in Form von Aufträgen zugute kamen. Dabei wurden folgende Einsparungen erzielt: 53 Mio. Kilowattstunden thermischer Energie (Heizöl oder Gas), womit 4500 Wohnungen beheizt werden könnten. Die eingesparte Elektrizität (3,3 Mio. kWh) entspricht einem Jahresverbrauch von 900 Haushaltungen. All diese Einsparungen fallen jährlich neu an. Das Thema «Energie» wird in Basel in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen. Beim stillen Vollzug von gesetzlichen Verboten und Geboten wäre das nicht der Fall. Auf dem Nährboden einer informierten, interessierten und offenen Gesellschaft gedeiht so auch eine internationale Kongresswoche, wie die zur Zeit in Basel laufende «sun21».

Dank dieser innovationsorientierten Atmosphäre wurde 1998 im Grossen Rat auch die Lenkungsabgabe auf Strom gutgeheissen. Statt ein falsches Signal zu setzen und den Strom zu verbilligen, war man in Basel konsequent: Auf Strom wird eine Lenkungsabgabe erhoben. Diese ist im Durchschnitt so hoch wie die durch die Marktöffnung induzierte Tarifsenkung. Der Ertrag der Abgabe fliesst vollumfänglich an die Basler Betriebe und Haushalte zurück. Stromverschwender bezahlen folgerichtig mehr als früher.

Die Betriebe erhalten im Moment 0,5 Prozent ihrer Lohnsumme rückerstattet. Und an die Haushalte wird ein fester Betrag von 35 Franken pro Kopf ausbezahlt. Die gesamten Administrationskosten werden aus den Zinsen bestritten, womit die immer wieder geforderte Staatsquotenneutralität realisiert wäre.

Ich hoffe, dass ich Ihnen gezeigt habe, dass in Basel eine wegweisende Energiepolitik nicht nur debattiert, sondern auch umgesetzt wird. Daher bin ich der Meinung, dass Basel ein sehr guter Ort ist, um den diesjährigen Solarpreis zu verleihen!

Basel, 21.9.2001